

veredlen suchen. Hierher gehört, besonders Was gehört besonders hierher?
auch ein freundlicher, liebevoller und gefälliger Umgang mit jedermann.

Nicht rauh, noch hart, noch menschenfeindlich,
Nein, eifrig, jeden zu erfreuen,
Und sanft, und anmuthsvoll, und freundlich
Soll jeder Jünger Jesu sehn.
Ach, wären wirs! ach, gleichen wir,
O Vorbild aller Liebe, dir.

IV.

Von den Pflichten, welche wir in den
besondern Verhältnissen zu andern
Menschen zu beobachten haben.

Pflichten der Ehegatten.

396. Gott hat im Anfang der Welt nur einen Mann und eine Frau geschaffen. Sein Wille und seine Absicht dabey war, daß diese beyde in einer unzertrennlichen Gesellschaft beyammen leben, sich ihre Arbeiten und das Leben durch die zärtlichste Freundschaft erleichtern, ihr Geschlecht fortpflanzen, und die Kinder, die ihnen geschenkt würden, ordentlich

Wie viel Menschen hat Gott anfangs geschaffen?
Welches war sein Wille und seine Absicht dabey?

Was heißt nun die Ehe?

sich anferziehen sollten. Wann nun zwey Personen von verschiedenem Geschlecht zur Erreichung dieser Zwecke einen Vertrag miteinander schließen, so heißt dieses die Ehe.

I Mos. 1, 27. 28. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie ein Männlein und Fräulein. Und segnete sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch unterthan ic.

I Mos. 2, 18. Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey; ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey.

Matth. 19, 4 — 6.

Woher sieht man, daß nur zwey Personen von verschiedenem Geschlecht zusammen leben sollten?
Woraus mehr?

Anm. 1. Daß nur zwey Personen von verschiedenem Geschlecht zusammen leben sollten, ersieht man aus der ursprünglichen Einrichtung Gottes, welcher anfänglich nur einen Mann und eine Frau schuf; aus der fast gleichen Anzahl der Personen männlichen und weiblichen Geschlechts; aus der Vernunftmäßigkeit der Sache, indem das Glück der Familien und die Erziehung der Kinder dadurch befördert und mancherley Uebeln, welche aus dem Geantheil entstehen würden, vorgebeugt wird, wie auch aus einigen Aussprüchen Jesu und seiner Apostel Matth. 19, 9. Röm. 7, 2. I Cor. 7, 2. I Tim. 3, 1. ic.

Welche Menschen sind verbunden, sich zu verehelichen?

Warum ist dieses Pflicht?

Anm. 2. Jeder Mensch, der den Zweck der Ehe recht erreichen kann, ist verbunden, sich zu verehelichen, wenn nicht höhere Pflichten oder andere unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen. Dieß ist Pflicht: weil die Ehe dem Willen des Schöpfers gemäß und zur Erhaltung und Erziehung des Menschengeschlechts nothwendig ist; weil Tugend und insbesondere Men-

Menschenliebe dadurch befördert, auch manche schwere Sünde verhütet wird.

I Cor. 7, 1. 2. 7—9. I Tim. 4, 3.

397. Die Pflichten, welche man vor dem Ehestand, in Beziehung auf denselben, zu erfüllen hat, sind: Man meide, um sich vor allen marternden Vorwürfen in Zeiten zu verwahren, alle Arten der Ausschweifung und suche sich mit allem Fleiß diejenige Geschicklichkeit zu erwerben, welche zur Führung einer glücklichen und vergnügten Ehe erforderlich sind; man gehe bey der Wahl eines Ehegatten ja vorsichtig zu Werke; man überlege vorher sorgfältig die Wichtigkeit seines Vorhabens und stehe Gott um Weisheit und Verstand zu einer klugen Wahl inbrünstig an; man folge dabey nicht blindlings seiner Leidenschaft; sondern dem Rathe der kältern Vernunft und kluger Freunde; man sehe nicht bloß auf Reichthum, Schönheit und dergleichen vergängliche Vorzüge, sondern vornehmlich auf einen guten Verstand, gute Gesinnungen, Tugend, Gottesfurcht und solche Eigenschaften, welche zur Erreichung der Zwecke der ehelichen Verbindung am unentbehrlichsten sind.

Anm. Nach der Verordnung des Staates und der Kirche muß die Trauung, oder die öffentliche (sowohl bürgerliche als religiöse) Bestätigung des Eheverlöbnißes vor der wirklichen Vollziehung der Ehe vorausgehen.

Sie

Welche Pflichten hat man vor dem Ehestand in Beziehung auf denselben zu erfüllen?

Wie muß man bey der Wahl eines Ehegatten zu Werke gehen?

Was muß man vorher sorgfältig überlegen?

Und worum muß man Gott ansehn?

Was muß man ferner dabey beobachten?

Auf welche Eigenschaften muß man vornehmlich bey seiner Wahl sehen?

Was muß nach der Verordnung des Staates und der Kirche vor der wirklichen Vollziehung des Ehestandes vorausgehen?

Wom geschieht die Trauung?

Warum ist es gut und sehr heilsam, den ehelichen Vertrag durch die Religion zu bestätigen?

Sie geschieht theils um heimliche und andere widerrechtliche Ehen zu verhüten, theils um die Rechte der Ehegatten, besonders des Weibes, zu sichern, theils um überhaupt in der Gesellschaft die gehörige Ordnung zu erhalten. Insbesondere ist es gut und sehr heilsam, den ehelichen Vertrag durch die Religion zu bestätigen, weil von der Unverbrüchlichkeit desselben das Glück der Familien abhängt, und dem gewöhnlichen Leichtsinn der Menschen dadurch vorgebeugt wird, wenn sie feyerlich von den Lehrern der Religion an die göttliche Anordnung des Ehestandes erinnert werden und sich vor Gott selbst zur Erfüllung aller Pflichten desselben gleichsam eidlich verbindlich machen.

Welche Pflichten haben denn Ehegatten in dem Ehestand selbst gegen einander zu beobachten?

398. Die Pflichten, welche Ehegatten im Ehestand selbst gegen einander zu beobachten haben, sind: Sie müssen sich unaufhörlich bestreben, alle Zwecke, welche Gott bey Einsetzung des Ehestandes hatte, redlich und ordentlich zu erfüllen; sie müssen also insonderheit durch die innigste Liebe und vertrauteste Freundschaft miteinander verbunden seyn; sie müssen sich durch wechselseitige Hülfsleistung, Gefälligkeit, Freundlichkeit und überhaupt durch Ausübung aller geselligen Tugenden das Leben erleichtern und froh machen; sie müssen unter einander mit ihren Fehlern und Schwachheiten Geduld haben; sie müssen die Kinder, die ihnen Gott giebt, wohl erziehen; sie dürfen die eheliche Treue, die sie sich zugesagt haben, durch nichts brechen; und in der

Er-

Erfüllung dieser Pflichten müssen sie beständig seyn bis in den Tod.

I Cor. 7, 3. Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft (eheliche Pflicht) desgleichen auch das Weib dem Mann.

Matth. 19, 6—8. Mark. 10, 11. Luk. 16, 18. Röm. 7, 2.

399. Besonders muß der Mann die Vorzüge, die ihm Gott anvertraut hat, mit Weisheit gebrauchen; er darf also seine Gattin nie grausam und niederträchtig behandeln, sondern die gehörige Achtung, Liebe, Nachsicht und Sanftmuth gegen sie beweisen: er muß ihren klugen Rath und ihre Vorstellungen anhören; er muß hauptsächlich als das Haupt der Familie für ihre und des Hauses Wohlfahrt durch Arbeitsamkeit, Fleiß und Mäßigkeit Sorge tragen.

I Pet. 3, 7. Ihr Männer wohnet bey euren Weibern mit Vernunft (führet mit ihnen eine Ehe, wie es vernünftigen Menschen und Christen zukommt) und dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge (schwächeren Geschöpf) seine Ehre (haltet sie werth) als auch Miterben der Gnade des (ewigen) Lebens, auf daß euer Gebet (eure Frömmigkeit und euer Andenken an Gott durch Zwist und Hänkerey, welche aus dem gegenseitigen Betrügen entsteht) nicht verhindert werde.

Col. 3, 19. Ihr Männer, liebet eure Weiber und seyd nicht bitter (hart, ungestümm, grausam) gegen sie.

Welches sind die besondern Pflichten des Ehemanns gegen seine Gattin? Wie muß er die besondern Vorzüge, die ihm Gott anvertraut hat, gebrauchen? Wie darf also ein Mann seine Gattin nicht behandeln? Was muß er ihr im Gegentheil erweisen? Darf der Mann den klugen Rath seiner Gattin nicht anhören? Wofür muß er hauptsächlich als das Haupt der Familie sorgen? Wodurch geschieht dieses?)

Eph. 5, 25. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie Christus die Gemeine (liebet).

I Tim. 5, 8.

Welche besondere Pflichten hat die Frau auf sich?

Was muß sie dem Mann seiner Vorzüge wegen beweisen?

Wodurch geschieht dieß besonders?

Wodurch muß sie ihn bey seinen sauren Berufsgeschäften unterstützen?

Wodurch muß sie sein größeres Feuer zu dämpfen suchen?

Wie muß sie mit dem Verdienst ihres Mannes umgehen?

Durch welche andere weibliche Tugenden muß sie die Eintracht und den Wohlstand des Hauses befördern helfen?

400. Die Ehegattin muß als Gehülfin des Mannes, nach ihrer Bestimmung, das Ihrige zum häuslichen Glück beytragen; sie muß dem Mann die seinen Vorzügen gebührende Achtung beweisen, welches besonders dadurch geschieht, wenn sie seinen guten Vorschlägen und Maaßregeln Gehör giebt; sie muß ihn durch Freundlichkeit und liebevolles Betragen bey seinen sauren Berufsgeschäften aufheitern; sein größeres Feuer durch sanftes Wesen, kluges Nachgeben und durch Vermeidung alles Widerspruchs zur un rechten Zeit dämpfen; sein Verdienst durch kluge Wirtschaft, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, gut anzuwenden, und so viel sie kann zu erhalten suchen; auch durch andere weibliche Tugenden, durch Bescheidenheit, Sittsamkeit, Stille u. Mäßigkeit im Puz und Pracht, die Eintracht und den Wohlstand des Hauswesens befördern helfen.

I Pet. 3, 1—5. Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort (d. i. solchen, die durch den Vortrag der Religion Jesu selbst nicht gewonnen werden können, doch) durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden. Wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht (euer sitzames Betragen mit so viel Ehrerbietung gegen die Männer).

ner.) Welcher Schmuck soll nichts auswendig seyn mit Haarflechten und Goldumhängen, oder Kleider anlegen. Sondern der verborgene Mensch des Herzens (Schönheit der Seele muß ihr wahrer Schmuck seyn) unverrückt mit stillem und sanftem Geiste (mit Anstand und Sittsamkeit, die ein unvergänglicher Schmuck für Frauen ist), denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren Männern unterthan waren.

Col. 3, 18. Ihr Weiber seyd unterthan euren Männern in dem Herrn (weil es der Wille des Herrn ist) wie sich gebühret.

Epr. 31, 10—31.

401. Zu diesen Pflichten sind Eheleute aufs stärkste verbunden: weil die Erfüllung des Zwecks d. s. Ehestandes und die Heiligkeit ihres Vertrags sie nothwendig macht; weil von der Erfüllung derselben das Glück und der Segen des Ehestandes abhängt; und weil sie ausdrücklich befohlen sind.

Siehe die vorhergehende Sprüche.

402. Durch Verletzung der ehelichen Treue, Argwohn, Eigensinn, Rechthaberey, Zanksucht, böse Wirthschaft und andere Laster versündigen sich also Eheleute sehr, so wie sie sich dadurch das Leben schwer machen, und sich um ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt bringen.

403. Vorzüglich aber müssen sich Eheleute vor dem Ehebruch auf das sorgfältigste hüten,

Warum sind Eheleute zu diesen Pflichten aufs stärkste verbunden?

Wodurch versündigen sich also Eheleute sehr und machen sich das Leben schwer?

Worum bringen sie sich das durch?

Vor welchem Laster müssen sich Eheleute vorzüglich hüten?

Worinn besteht
der Ehebruch?

Warum ist dies
ses Laster höchst
verwerflich, unsittlich
u. schändlich?

Welche traurige
Folgen führt dies
häßliche Laster
mit sich?

Was zieht man
sich dadurch bey
der ehrbaren
Welt und bey
Gott zu?

Was ist Un-
keuschheit über-
haupt für eine
Sünde? Und
worinn besteht
sie?

Hüten. Der Ehebruch besteht darinn, wenn verheirathete Personen die Treue, die sie einander versprochen haben, nicht halten, sondern mit andern verheiratheten oder unverheiratheten Personen auf eine unzuchtige Weise umgehen. Dieß Laster ist höchst verwerflich, unsittlich und schändlich: weil es die größte Treulosigkeit ist, welche dem Meineide gleich kommt (indem sich Eheleute vor Gott selbst zur gegenseitigen Treue verbindlich gemacht haben) der schändlichste Betrug, die empfindlichste Beleidigung und Kränkung für den andern Theil; und weil es unzählige traurige Folgen mit sich führt. Denn dadurch wird die gute Erziehung der Kinder verhindert, alle häußliche Glückseligkeit zerstört, Armuth und Gottesvergessenheit ausgebreitet, Liebe zur Tugend und Religion gemindert. — Auch zieht man sich dadurch Schimpf und Schande vor der ehrbaren Welt und das höchste Mißfallen Gottes, dessen Gebote man auf das freventlichste verletzet, und die Ausschließung von der künftigen Seligkeit, zu.

2 Mos. 20, 14. Du sollst nicht ehebrechen.

Hebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbesleckt; die Hurer aber und die Ehebrecher wird Gott richten.

Matth. 15, 19. Gal. 5, 19. Jak. 4, 4. 1 Cor. 6, 9. 3 Mos. 20, 10. Sir. 23, 33.

404. So ist auch Unkeuschheit überhaupt eine schwere Sünde, welche darinn besteht, wenn
man

man den natürlichen Trieb zur Fortpflanzung seines Geschlechts, wider Gottes Absicht und Ordnung, auf eine unzweckmäßige Art, außer einer ordentlichen und keuschen Ehe, bloß zur Stillung seiner wollüstigen Begierden mißbraucht. Vor dieser Sünde muß sich ein jeder Mensch und Christ auf das sorgfältigste hüten: weil er dadurch der Ordnung der Natur und der Absicht Gottes entgegen handelt; die Menschheit entehret; die größte Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit gegen sich und Andere ausübt; und weil ihn die christliche Sittenlehre auf das nachdrücklichste vor allen Arten der Unkeuschheit, als vor solchen Sünden warnt, die heydnisch, wider den Willen Gottes, wider die Würde und den Zweck des Christenthums sind, und vom Reiche Gottes und dessen Glückseligkeit gänzlich ausschließen.

Warum muß sich ein jeder Mensch u. Christ vor dieser Sünde auf das sorgfältigste hüten?

1 Thess. 4, 3—5. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung (daß ihr einen heiligen und unsträflichen Lebenswandel führet, und folglich und insbesondere auch) daß ihr meidet die Hurerey. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Saß (seinen Leib) zu behalten in Heiligung und Ehre (in Unsträflichkeit, von Sünden unbefleckt und unentweicht). Nicht in der Lustseuche, wie die Heyden, die von Gott nichts wissen (er hüte sich nemlich vor jenen viebischen Leidenschaften, welche unter den Heyden, die den wahren Gott und seine Religion nicht kennen, im Schwange gehen.)

Eph. 5, 3—5. Hurerey aber und alle Unreinigkeit (alle andere Arten von Unkeuschheit) oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden,
wie

wie den Heiligen zusteht (wie es Christen ziemet, oder zukommt). Auch schandbare Worte (schändliche, schlüpfrige Reden) und Narrenthedinge, oder Scherz (Lustigmacherey) welche euch (als Christen) nicht ziemen (lasset ganz unerhört unter euch seyn) sondern vielmehr Dankfagung (besleißiaet euch vielmehr guter, Gott und Menschen wohlgefälliger Gespräche). Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder unreiner, (Unkeuscher) oder Heibiger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes.

I Cor. 6, 15. Col. 3, 5.

Ist die öftere, unnöthige und wollüstige Berührung seines eigenen Körpers und des Körpers anderer Personen u. auch sündlich?
Warum?

Ann. Auch alle öftere, unnöthige und wollüstige Berührung seines eigenen Körpers, oder des Körpers anderer Personen, sie seyen nun von dem einen oder von dem andern Geschlecht, gehöret hierher und ist sündlich, weil dieß nicht nur wider die Keuschheit ist, zu unkeuschen Gedanken und Handlungen Gelegenheit giebt, sondern weil auch oft die unnatürlichsten Sünden und Selbstbefleckungen, welche die traurigsten Folgen für Leib und Seele haben, daraus entstehen.

Welche traurige Folgen ziehen die Sünden der Unkeuschheit überhaupt nach sich? Was gehöret dahin im Allgemeinen?

405. Die Sünden der Unkeuschheit ziehen überhaupt sehr traurige Folgen nach sich. Dahin gehöret im Allgemeinen: völlige Zerrüttung des Menschengeschlechts, wenn sie allgemein wäre. Eintretung der größten Verderbenheit und eines mehr als viehischen Zustandes der Menschheit. In Absicht auf uns selbst sind diese Folgen: Schwächung unsrer Leibes- und Seelenkräfte; die fürchterlichsten und ekelhaftesten Krankheiten, die man sich oft dadurch zuzieht; Untüchtigkeit und Unbrauch-

Welche traurige Folgen ziehen sie in Absicht auf uns selbst nach sich?

brauchbarkeit zu unsren Geschäften, indem gemeiniglich den Wollüstigen seine Leidenschaft ganz beherrscht, so daß er ihr alles aufopfert und an nichts weiter denken mag, als an die Befriedigung derselben; Verlust der Ehre; Armuth; Schande; beständige, nie ganz zu heilende, Unruhe im Gewissen, besonders wenn man ein Verführer der Unschuld gewesen ist; Ermangelung des Trostes auf dem Sterbebette; und welches das schlimmste ist, unkeusche Personen verfallen noch in viele andere schwere Sünden, und werden feindselig gegen Gott und die Religion gesinnt, weil sie fälschlich meinen, daß diese zu viel und etwas unmögliches von ihnen verlange. — In Absicht auf Andere sind die Folgen der Unkeuschheit nicht weniger traurig, indem oft die Unschuld dadurch verführt, entehrt, verdorben, die dadurch erzeugten Kinder, ja ganze Familien und Nachkommenschaften in den allergrößten Jammer, in Schande und Armuth gestürzt werden. Diese schlimmen Folgen der Unkeuschheit hören mit diesem Leben nicht völlig auf, sondern sie erstrecken sich zum Theil auch, wie die schlimmen Folgen anderer Sünden, bis in die Ewigkeit. Man sieht daher, wie unerläßlich für jeden vernünftigen Menschen und Christen die Pflicht sey, die Sünden der Unkeuschheit aus allen Kräften zu meiden.

Bleibt es bey den Unkeuschen nur bey dieser Sünde, oder verfallen sie noch in mehrere?

Zieht die Sünde der Unkeuschheit auch in Absicht auf Andere traurige Folgen nach sich?

Hören die schlimmen Folgen der Unkeuschheit mit diesem Leben völlig auf?

Was sieht man daher?

I Cor. 6, 18. Fliehet die Hurerey. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe: Wer aber huret, der sündigt an seinem eignen Leibe (kein Laster verdirbt den Körper so sehr und so unmittelbar, als Hurerey, und keins ist so sehr eigentliche Entweihung des Körpers, als das, da man mit einer schändlichen Hure sich gemein macht).

Sir. 19, 3. Die sich an Huren hängen, werden wild und kriegen Motten und Würmer zu Lohn, und verdorren, den Andern zum merklichen Exempel.

Epr. 6, 26. Kap. 29, 3.

Warum ist den Hurern und Ehebrechern, wie andern muthwilligen Sündern, die Strafe Gottes noch ausdrücklich angedroht worden?

406. Weil die Sünden der Unkeuschheit oft heimlich getrieben werden, ohne daß die Obrigkeit, welche sie auch als Verletzung der bürgerlichen Glückseligkeit bestraft, etwas davon erfährt, so ist den Hurern und Ehebrechern, wie andern muthwilligen Sündern, die hier oft ungestraft bleiben, die Strafe Gottes noch besonders und ausdrücklich gedroht worden.

Hebr. 13, 4. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.

I Cor. 6, 9. 10. Lasset euch nicht verführen (betrügt euch ja nicht selbst) weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge (die sich von Mannschändern mißbrauchen lassen) noch die Knabenschänder (die andere zu Mannschändern mißbrauchen) — werden das Reich Gottes ererben.

Gal. 5, 19.

407. Ein jeder Christ muß sich im Gehentheil der Keuschheit befeßigen, welche darinn besteht, wenn man den eingepflanzten Geschlechtstrieb nach dem Willen und der Ordnung Gottes, seinem rechten Zweck gemäß, einzuschränken und zu beherrschen sucht.

1 Tim. 5, 22. Halte dich selber keusch.

2 Cor. 6, 4. 6. In allen Dingen laßet uns beweisen als die Diener Gottes in Keuschheit ꝛc.

Gal. 5, 22. Die Frucht aber des Geistes ist (die Wirkungen des Christenthums sind): — Keuschheit.

Sir. 26, 20. Es ist nichts kößlicheres denn ein keusches Weib.

Wbil. 4, 8.

Ann. Daß Gott dem Geschlechtstrieb in dem Menschen eine solche Stärke gegeben hat, das hat er ohne Zweifel in der Absicht gethan, um die Menschen dadurch desto stärker zur Uebernehmung der Mühe und Beschwerde, welche mit der Erziehung der Kinder verbunden ist, anzuspornen. Die Befriedigung desselben an und vor sich selbst ist auch nicht verboten und sündlich, sondern nur die unnatürliche und unzweckmäßige Befriedigung desselben, außer einer keuschen und ordentlichen Ehe, welche nicht mit Vernunft und Christenthum bestehen kann. Jeder vernünftige Mensch und Christ muß daher diesen Trieb gehörig einzuschränken und zu bändigen suchen, welches ihm nicht unmöglich ist, wenn er nur mit Ernst dabey zu Werke gehen und die Mittel, welche ihm Vernunft und Religion an die Hand geben, fleißig gebrauchen will.

Matth. 5, 29. 30.

Welcher Tugend muß sich im Gehentheil ein jeder Christ befeßigen? Worinn besteht die Keuschheit?

Wann hat Gott wohl dem Geschlechtstrieb in dem Menschen eine solche Stärke gegeben?

Ist die Befriedigung desselben an und vor sich selbst verboten? Welche Befriedigung desselben ist verboten?

Womit kann eine solche Befriedigung nicht bestehen?

Was muß daher ein jeder vernünftige Mensch und Christ in Ansehung dieses Triebes thun? Wann ist ihm dieses nicht unmöglich?

Wie muß sich
derjenige, der
sich der Keusch-
heit befließen
will, in An-
sehung der in
ihm aufsteigen-
den unkeuschen
Gedanken und
Begierden ver-
halten?

Warum muß
er solche sogleich
bey ihrem ersten
Entstehen in sich
unterdrücken?

Was muß ein
keuscher Mensch
ferner thun?

Was gehöret
hierher?

408. Wer sich der Keuschheit befließen und dieselbe bewahren will, der darf auch keine unkeusche Gedanken und wollüstige Begierden bey sich unterhalten, sondern er muß dieselben sogleich bey ihrem ersten Entstehen zu unterdrücken suchen. Denn sie sind es ja, woraus die That leicht selbst, wenn sie mit Wohlgefallen unterhalten werden, entspringt, und sie sind auch nach der Sittenlehre Jesu vor Gott dem Herzenstkündiger schon Ehebruch.

Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken — Hurerey.

Matth. 5, 8. Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

B. 28. Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen.

I Pet. 2, 11.

409. Ein keuscher Mensch muß auch alles meiden, wodurch unkeusche Begierden bey ihm selbst und bey Andern erweckt werden können, oder wodurch die Sittsamkeit und Schaamhaftigkeit bey Seite gesetzt wird. Hierher gehöret: Müßiggang; Uebermaß im Essen und Trinken; allzu langer Schlaf; die Lesung unsittlicher und schlüpfriger Bücher; böse Gesellschaften; unkeusche, Wollust erregende, Reden; zweydeutige ungebührende Scherze; wollüstige Blicke und Geberden; leichtfertiger Anzug; unanständige Entblößung des Körpers, und andere Handlungen, welche zur

Un-

Unkeuschheit reizen. Dagegen muß er, um die Keuschheit zu erhalten und zu befördern, der Arbeit und Mäßigkeit sich befleißigen; mit tugendhaften Personen des andern Geschlechts vorsichtig umgehen; Schaamhaftigkeit und Sittsamkeit unterhalten; seine erste Unschuld sorgfältig bewahren; sich öfters vorstellen, wie ernstlich Gott die Sünden der Unkeuschheit verbietet, wie traurig die Folgen derselben sind, und wie unwürdig die Wollust des vernünftigen Menschen und Jesu geweihten Christen sind; er muß öfters an Gott denken und ihn um ein keusches und reines Herz anrufen.

Was muß er ins
Beygeheil thun,
um seine Keusch-
heit zu erhalten
und zu beför-
dern?

Röm. 13, 14. Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

Eph. 5, 3. 4. Hurerey aber und alle Unreinigkeit — Danksagung.

Col. 3, 8. Leget von euch ab den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte (schmutzige Reden) aus eurem Munde.

1 Tim. 2, 9. Weiber (und Männer) sollen sich mit Schaam schmücken.

1 Cor. 16, 15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? (weil er das Haupt der Christen ist, welche mit ihm ein Ganzes, gleichsam einen Körper, ausmachen) Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sey ferne.

1 Mos. 39, 9. Wie sollt ich ein so groß Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott sündigen?

Sir. 26, 12. Ein hurisch Weib kennt man bey ihrem unzüchtigen Gesicht.

Sir. 23, 4—6.

Der Wollust Reiz zu widerstehen,
 Laß, Höchster, meine Weisheit seyn,
 Sie ist ein Gift für unser Leben,
 Und ihre Freuden werden Pein,
 Drum fleh ich demuthsvoll zu dir:
 O schaff ein reines Herz in mir!

Pflichten der Eltern und Kinder.

Welche heilige
 Pflicht haben El-
 tern gegen ihre
 Kinder auf sich?
 Was heißt
 dieß: die Kinder
 wohl erziehen?

Was haben sie
 zu dem Ende zu
 thun?

Was verbindet
 die Eltern hierzu?

410. Eltern haben die heilige Pflicht auf sich, ihre Kinder wohl zu erziehen, d. h. sie zu guten, nützlichen, tugendhaften, zufriedenen und glückseligen Menschen und Christen zu bilden, und zu dem Ende ihre Leibes- und Seelenkräfte recht zu entwickeln, zu vervollkommen, und ihnen die gehörige, der großen Bestimmung des Menschen gemäße, Richtung zu geben. Dazu verbindet sie die Pflicht, alle Zwecke der Ehe, wohin besonders die gute Erziehung der Kinder gehöret, sorgfältig zu erfüllen; Menschenliebe überhaupt und gegen Kinder insbesondere, gegen diejenigen, welche ihnen der Schöpfer zur gewissenhaften Bildung und Erziehung anvertraut und durch die heilige Bande der Natur mit ihnen vereinigt hat; Ehrfurcht gegen Gott, dessen Zwecke wir befördern müssen; die Verbindlichkeit, die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft, welche größtentheils von der guten Erziehung der Kinder abhängt, zu befördern; die ausdrücklichen Befehle der christlichen Sittenlehre.

Evh.

Eph. 6, 4. Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn (erbittert sie nicht durch unzeitige Härte) sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn (prägt ihren zarten Seelen die Lehren des Christenthums, das am glücklichsten gute Menschen bildet, frühzeitig ein).

Anm. Die alleinige Sorge der Eltern für ihre Kinder darf sich ja nicht blos dahin erstrecken, daß sie ihr zeitliches Fortkommen besorgen, oder daß sie ihnen große Schätze und Reichthümer hinterlassen. Denn dieses kann sie nicht zufrieden und glücklich machen, ja Reichthümer können ihnen sogar zum Schaden und Verderben gereichen, sie lasterhaft und elend machen. Ihr Hauptaugenmerk muß also immer auf die gute Erziehung und Bildung derselben zur Tugend, womit die einzige, wahre, höchste und immerwährende Glückseligkeit verbunden ist, gerichtet seyn.

411. Die vornehmsten Stücke, welche zu einer guten Erziehung und Bildung der Kinder erfordert werden, sind: 1. Eltern sollen frühe für eine gute dauerhafte Gesundheit der Kinder und Stärkung ihrer Leibeskräfte Sorge tragen; 2. sie sollen sich hauptsächlich das Wohl und die Besserung ihrer unsterblichen Seelen angelegen seyn lassen, alle Kräfte derselben und besonders den Verstand fleißig üben, sie frühe zum richtigen Denken und Urtheilen anleiten, frühe für die gute Unterweisung derselben in der Religion und in denjenigen Kenntnissen, die zu ihrer künftigen Lebensart erforderlich sind, Sorge tragen, und ihnen,

Darf sich die alleinige Sorge der Eltern für ihre Kinder blos dahin erstrecken, daß sie ihr zeitliches Fortkommen besorgen, oder daß sie ihnen große Schätze und Reichthümer hinterlassen?

Warum nicht?

Wohin muß also ihre Hauptsache gerichtet seyn?

Welches sind die vornehmsten Stücke, die zu einer guten Erziehung und Bildung der Kinder erfordert werden?

Wofür sollen Eltern bey ihren Kindern frühe Sorge tragen?

Was sollen sie sich aber hauptsächlich angelegen seyn lassen?

Was haben sie in Ansehung der Seelenkräfte und besonders des Verstandes zu thun?

Was sollen sie
in Ansehung des
Willens thun?

Vor was sollen
sie die Kinder
foralsaltia zu ver-
wahren suchen?

Welche Mittel
sollen sie aber
bey Entwöhnung
der Kinder von
einer wirklichen
Unart gebrau-
chen?

Was sollen El-
tern alsdann
thun, wenn Vor-
stellungen und
gelinde Besser-
ungsmittel bey
ihren Kindern
nichts helfen wol-
len?

Was sollen sie
bey der Erzie-
hung überhaupt
vermeiden?

Warum sollen
sie Härte und
Grausamkeit ge-
gen die Kinder
vermeiden?

Wie sollen sie
solche vielmehr
behandeln?

wo möglich, in diesen Stücken selbst Unter-
richt ertheilen, sie sollen aber auch den Wil-
len zum Guten und zur Tugend lenken, ihnen
in Zeiten gute Gesinnungen und Grundsätze
einprägen, sie zum Fleiß, zur Thätigkeit,
Ordnung und zu allen Tugenden angewöhnen;
3. sie sollen sie vor bösen Gewohnheiten über-
haupt, und insbesondere vor solchen Fehlern,
worin die Jugend leicht zu verfallen pfleget,
als Eigensinn, Ungehorsam, Stolz, Lügen,
Schadensfreude, Grobheit, Nachgierde u.
wie auch vor aller Verführung zum Bösen,
sorgfältig zu verwahren suchen; 4. sie sollen
aber bey der Entwöhnung von einer wirklichen
Unart lauter solche Mittel gebrauchen, die bey
einem vernünftigen Wesen am schicklichsten
sind, wohin liebreiche, vernünftige Vorstel-
lungen gehören; aber auch dann, wenn diese
Vorstellungen und gelinde Besserungsmittel
nichts helfen wollen, wegen ihrer sinnlichen
Denkungsart und des gewöhnlichen Leichtsinns
der Jugend, auch sinnliche und härtere Besser-
ungsmittel mit Vernunft und Klugheit an-
wenden; 5. sie sollen bey der Erziehung über-
haupt alle unnöthige Härte und Grausamkeit
gegen die Kinder vermeiden, damit solche nicht
scheu werden, alles Zutrauen zu den Eltern
verlieren, oder sich zum Heucheln und Lügen
gewöhnen, sondern mit Liebe und Sanftmuth
sie behandeln, und ihnen durch ihr ganzes Ver-
halten

halten gegen sie Liebe, Ehrfurcht und Vertrauen einflößen; 6. sie sollen ihnen endlich selbst mit ihrem eigenen guten Beyspiel in allen Stücken vorangehen.

Ann. 1. Eltern haben oft bey Erziehung der Kinder dieß üble Vorurtheil: Erst dann sey es Zeit, die Kinder von den an ihnen bemerkten Unarten zu entwöhnen, wenn sie erst zu mehreren Jahren gekommen wären. Allein dieß Vorurtheil ist sehr schädlich, weil es schwer hält, Unarten, die eingewurzelt sind, wieder auszurotten. Auch versehen es diejenigen Eltern in der Erziehung ihrer Kinder, welche sie durch ihr unvorsichtiges Betragen zu manchen Fehlern reizen und gewöhnen, z. B. zum Stolz, wenn sie dieselbe in ihren schönen Kleidern bewundern und sie über ihres Gleichen erheben, oder häufig von schlechten und geringen Leuten reden; zum Ehrgeiß, wenn sie denselben wegen ihres Fleißes oder wegen ihrer sonstigen Geschicklichkeit allzu vieles Lob beylegen; zur Rachgier, wenn sie um ihr Schreyen bey einem Fall zu verhindern, auf die Sache zuschlagen, worauf sie gefallen sind; zum Ungehorsam, wenn sie nicht strenge auf ihre Befehle halten u. s. w.

Ann. 2. Durch die Anstalt der öffentlichen Schulen wird den Eltern die Erziehung der Kinder gar sehr erleichtert. Sie müssen daher dieses mit Dank gegen die Vorsehung erkennen und sie fleißig zur Schule schicken. Nur müssen sie auch selbst mitwirken und zu Haus gute Aufsicht haben.

412. Diejenige Eltern versündigen sich sehr und laden eine schwere Verantwortung auf sich, welche die Erziehung ihrer Kinder

Womit sollen endlich die Eltern ihren Kindern in allen Stücken vorangehen?

Welches üble Vorurtheil haben Eltern oft bey der Erziehung ihrer Kinder?

Warum ist dieses Vorurtheil sehr schädlich?

Welche Eltern versehen es mehr in der Erziehung ihrer Kinder?

Wie können sie solche zum Stolz reizen und gewöhnen?

Wie zum Ehrgeiß?

Wie zur Rachgier?

Wie zum Ungehorsam?

Wodurch wird den Eltern die Erziehung der Kinder sehr erleichtert?

Was müssen sie daher thun?

Dürfen sie es aber bios dabei bewenden lassen, daß sie die Kinder fleißig zur Schule schicken?

Welche Eltern versündigen sich sehr und laden eine schwere Verantwortung auf sich?

per.

Warum laden sie durch Vernachlässigung der Kinderzucht eine schwere Verantwortung auf sich?

Welche Eltern sind im Gegentheil glücklich zu preisen?

Wie können diese einst freudig zu Gott sagen?

Welche Pflichten sind Kinder ihren Eltern schuldig?

Wodurch sind Kinder hierzu verpflichtet?

vernachlässigen, weil sie dadurch ihrer heiligsten Pflicht zuwider handeln, und diejenige, die Gott ihnen zur gewissenhaften Sorge anvertrauet hatte, auf das schändlichste vermahlosen: weil sie an dem daraus erfolgten zeitlichen und ewigen Verderben ihrer Kinder Schuld sind, und auch der menschlichen Gesellschaft durch Vernachlässigung der Kinderzucht sehr schaden. Im Gegentheil aber sind diejenige Eltern glücklich zu preisen, welche ihre Kinder wohl erzogen, ihr zeitliches und ewiges Glück befördert, der menschlichen Gesellschaft nützliche Mitglieder in ihnen gegeben haben. — Diese können einst freudig zu Gott sagen: Hier bin ich, Herr, und die Kinder, die du mir gegeben hast.

413. Kinder sind schuldig, ihren Eltern Ehrerbietung, Liebe, Gehorsam, Dankbarkeit und kindliches Zutrauen zu erweisen. Hierzu sind die Kinder schon verpflichtet durch die Stimme der Natur, welche sie laut zur Liebe gegen die Eltern auffordert; durch die Vorzüge der Eltern und ihre Verdienste um ihr Wohl, welche ihnen durch keinen Preis genug vergolten werden können; durch die Liebe zu ihrem eignen Besten, welches unweigerlichen Gehorsam gegen die Befehle der Eltern erfordert; vorzüglich aber durch die nachdrücklichsten Befehle und Verheißungen des Christenthums.

2 Mos. 20, 12. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Eph. 6, 1—3. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn (wie es das Christenthum von euch verlangt) denn das ist billig. Ehre deinen Vater und Mutter, das ist das erste Gebot (von den Sehen) das Verheißung hat. Auf daß dir wohl gebe und du lange lebest auf Erden.

Luf. 2, 51. (Das Beyspiel Jesu).

Mal. 1, 6.

Ann. Nur alsdann dürfen Kinder ihren Eltern nicht gehorchen, wenn diese etwas von ihnen fordern sollten, das wider ein göttlich Gebot wäre.

Apostelgesch. 5, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

414. Kinder sollen ihre Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen die Eltern nicht nur durch Worte und ein achtungsvolles Betragen, sondern auch dadurch beweisen, daß sie ihnen, sobald sie zu Verstand und Kräften kommen, gerne Dienste und Gefälligkeiten erzeigen, Zufriedenheit mit ihren Einrichtungen beweisen, offenherzig gegen sie sind, mit ihren Schwachheiten Geduld haben, fleißig für sie beten u. Besonders sollen sie dieselbe versorgen und verpflegen, wenn sie krank, oder alt und schwach werden. Dieß Verhalten zieht ihnen das Wohlgefallen Gottes und seinen Segen in Zeit und in Ewigkeit zu.

Wodurch sollen Kinder ihre Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen die Eltern beweisen? u.

Was zieht ihnen ein solches Verhalten zu?

1 Tim. 5, 4. Den Eltern gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm vor Gott.

Col.

Col. 3, 20. Ihr Kinder seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig.

Epr. 23, 25. Sir. 3, 9 folg.

Welche Kinder
versündigen sich
sehr?

Zu welchen
Menschen gehören
solche Kinder?

Was wird sie
gewißlich treffen?

415. Diejenigen Kinder versündigen sich sehr, welche ihre Eltern gering schätzen, verachten, ihnen unhöflich begegnen, mit ihren Schwachheiten nicht Geduld haben, sich ihrer im Alter nicht annehmen wollen, oder wohl gar mit ihnen in Unversöhnlichkeit und Feindschaft leben und ihnen den Tod wünschen, weil sie ihrer überdrüssig sind. Diese gehören zu den abscheulichsten Menschen und schrecklich genug wird sie der Fluch treffen, der solche unnatürliche Kinder verfolgt.

5 Mos. 27, 16. Verflucht sey, wer Vater oder Mutter flucht.

Epr. 19, 26. Wer Vater verstört und Mutter verjagt, der ist ein schändlich und verflucht Kind.

Epr. 30, 17.

Gott, mein Vater, Dank sey dir:
Du hast Gutes, Leib und Leben,
Durch die Hand der Eltern mir,
Ohne mein Verdienst gegeben.
Wie beglückst du ihre Müß,
Und auch mir erhältst du sie.

Laß mich, Gott, wie du verlangst,
Jede Kindspflicht gern erfüllen!
Denn wie oft hat Sorg und Angst
Sie beschwert um meinerwillen!
Haben sie nicht manche Nacht,
Wenn ich schlief, für mich durchwacht?

416. Gegen Großeltern, Vormünder, Verwandte, Erzieher, Lehrer, und alle die an der Eltern Statt sind, haben die Kinder ebenfalls die Pflichten des Gehorsams, der Liebe und Dankbarkeit zu erfüllen.

Welche Pflichten haben Kinder gegen Großeltern u. zu erfüllen?

417. Geschwister sind durch die engsten Bande miteinander verbunden und haben beständig Veranlassung und Gelegenheit, sich eine thätige Liebe zu beweisen. Daher sollen sie sich auch vorzüglich lieben, einträchtig beyeinander leben und sich wechselseitig unterstügen.

Geschwister sind durch die engsten Bande miteinander verbunden — welche Pflichten haben sie dabei gegen einander zu beobachten?

Job. 11. (Das Beyspiel der drey Geschwister, Maria, Martha und Lazarus).

Ps. 133, 1. Sir. 25, 2.

Pflichten der Herrschaften und Dienstboten.

418. Herrschaften errichten einen Vertrag mit ihren Dienstboten. Sie versprechen diesen, gegen ihre treue Dienste auf eine bestimmte Zeit, hinlängliche gesunde Kost und einen gewissen Lohn, wie auch sonst billige Behandlung. Dieses Versprechen sollen Herrschaften auf ihrer Seite auch halten. Außerdem sollen sie ihnen alle Pflichten der Menschenliebe erweisen; sie müssen daher nicht hart und grausam, sondern liebreich und freundlich

Was errichten Herrschaften mit ihren Dienstboten?

Was versprechen sie diesen, gegen ihre treue Dienste auf eine bestimmte Zeit?

Sollen Herrschaften dieses Versprechen auch halten?

Wie sollen sie sich außerdem gegen sie verhalten? Wenn Herrschaften ihrem Gesinde alle Pflichten der Menschenliebe erweisen sollen — wie

mit

wie

wie müssen sie
daber mit ihnen
umgehen? In
welcher Absicht
müssen sie auch
lieblich und
freundlich mit
ihnen umgehen?
Wodurch kön-
nen sie ihnen
mehr ihre Treue
u. sauren Dien-
ste erleichtern?
Wie sollen sie
sich weiter gegen
sie verhalten?
Was verbindet
sie hierzu?

mit ihnen umgehen, und ihnen dadurch ihre Treue und sauren Dienste erleichtern, welches auch geschieht, wenn sie ihnen bisweilen, besonders am Sonntag, eine Erholung gestatten; sie sollen sie zu allem Guten ermahnen, und überhaupt, so viel sie können, für ihre leibliche und geistliche Wohlfahrt besorgt seyn. Hierzu verbindet sie die Unverbrüchlichkeit des errichteten Vertrags, wie auch Menschenliebe, Gerechtigkeit und Güte — gegen diejenige insonderheit, die so nahe mit ihnen verbundene Menschen sind, und die sie als Freunde und Wohlthäter zu betrachten haben, so wie die ausdrückliche Vorschriften der christlichen Sittenlehre.

Eph. 6, 9. Ihr Herrn, laffet das Dräuen (meidet alles lieblose Betragen gegen eure Dienstboten) und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person (bedenket, daß auch ein Herr über euch im Himmel ist, der ohne Partheylichkeit, den Herrn so gut, als den Knecht straft — und der auch also euch gewiß strafen wird, wenn ihr euren Knecht zu hart und menschenfeindlich behandelst).

Col. 4, 1. Ihr Herrn, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten (Güte und Billigkeit beweiset euren Knechten) und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

Jak. 5, 4.

Was sollet
Dienstboten und
Tagelöhner thun?

419. Dienstboten und Tagelöhner sollen gleichfalls ihr gethanes Versprechen treulich

er=

erfüllen; sie sollen ihren Herrschaften nicht nur als Menschen überhaupt, sondern auch als ihren Gebietern und Wohlthätern, Liebe, Achtung, Ehrerbietigkeit und Dankbarkeit beweisen; ihren Befehlen in unsündlichen Dingen gern und willig gehorchen; als wozu sie sich auch verbindlich gemacht haben; mit ihren Fehlern und Schwachheiten, wovon sie als Menschen nicht frey sind, Geduld haben; sie sollen ihre Geschäfte mit Emsigkeit, Treue und Fleiß verrichten, und, so viel sie können, für den Nutzen und die Ehre ihrer Herrschaft sorgen; auch sollen sie ihre Dienstzeit, dafern es nur möglich ist, redlich aushalten. Dagegen sollen sie sich vor Ungehorsam, vor allem Widerspruch und Eigensinn, vor Lügen, vor der kleinsten Untreue und aller Reizung und Verführung zu derselben, vor Waschhaftigkeit und Ausplaudern, vor Liederlichkeit, vor unfreundlichem mürrischem Wesen, und allem, wodurch sie ihrer Herrschaft Schaden bringen und das Leben verbittern, sorgfältig hüten. Zu einem solchen Betragen sind sie vermöge ihres Vertrags, der Pflichten der Menschenliebe, und der ausdrücklichen Vorschriften der christlichen Sittenlehre verbunden.

Welche Pflichten sollen sie ihren Herrschaften nicht nur als Menschen überhaupt, sondern auch als ihren Gebietern und Wohlthätern beweisen?

Wie sollen sie sich gegen ihre Befehle in unsündlichen Dingen verhalten?

Wie sollen sie sich in Ansehung ihrer Fehler und Schwachheiten verhalten?

Wie sollen sie ihre Geschäfte verrichten?

Wofür müssen sie sorgen so viel sie können?

Dürfen sie vor der Zeit aus ihrem Dienst gehen?

Wofür sollen sie sich sorgfältig hüten?

Was verbindet sie zu einem solchen Verhalten?

Tit. 2, 9. 10. Den Knechten (scharfe ein) daß sie ihren Herrn unterthänig seyn, in allen Dingen zu Gefallen thun, nicht wiederbellen (daß sie sich ihnen in allem gefällig beweisen, und ihnen nicht widersprechen) nicht veruntreuen, sondern

sondern alle Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken (d. h. der Religion Jesu in allen Stücken Ehre machen).

I Petr. 2, 18.

Wie sollen sich Diensthöten gegen diejenige, die sich mit ihnen im Dienst befinden, verhalten?

Was dürfen sie auf Kosten ihres Mitgesindes bey der Herrschaft nicht thun?

Was dürfen sie aber auch derselben nicht verschweigen?

Welche Vortheile werden sich Diensthöten durch ein solches christliches Verhalten zuwege bringen?

Gesetzt aber die Herrschaft erkennte und belohne ihre treue Dienste nicht immer — muß sie denn dieses träge und nachlässig in ihrem Dienst machen?

Welche Vorsicht muß sie jederzeit recht eifrig und freudig in ihrem Dienst machen?

Ann. Diensthöten sollen sich auch gegen diejenige, die sich mit ihnen im Dienst befinden, ehrlich, friedfertig, liebreich und einträchtig beweisen. Sie sollen sich auch nicht auf Kosten ihres Mitgesindes bey der Herrschaft einschmeicheln, doch auch grobe Fehler und Treulosigkeit desselben nicht verschweigen.

420. Durch ein solches christliches Verhalten werden sich Diensthöten das Leben angenehm, und ihre Herrschaft mit sich zufrieden machen. Gesetzt aber, daß dieses letztere nicht immer der Fall wäre, und ihre Treue von Menschen nicht immer erkannt und belohnt würde, so muß sie dieses doch nicht träge und nachlässig in ihrem Dienst machen, sondern die Vorstellung: daß sie nach dem Willen Gottes ihre Pflicht thun, und nicht bloß Menschen, sondern Gott dienen, muß sie jederzeit recht eifrig und auch freudig darinn machen.

Eph. 6, 5—8. Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen (irdischen) Herren, mit Furcht und Zittern (mit größter Sorgfalt und Ehrerbietigkeit) in Einfalt eures Herzens (aufrichtig und von Herzen, nicht etwa bloß aus Furcht vor Strafe) als Christo (und seiner Religion). Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu Gefallen, sondern als die Knechte Christi (Berehrer Jesu) daß ihr solchen

solchen Willen Gottes thut von Herzen mit gutem Willen (die den Willen Gottes, welchen die Lehre Jesu enthält, von Herzen thun). Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen. Und wisset, was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn (Christo) empfangen (das wird ihm von demselben vergolten) er sey ein Knecht oder ein Freyer.

Die Menschen mögen herrschen oder dienen
Du bist ihr Herr, o Gott, und du giebst ihnen,
Dir zu gehorchen, als getreue Knechte,
Gefeh und Rechte.

Laß jeden denn auf deine Rechte sehen,
Um seinem Hause klüglich vorzusehen!
Gieb jedem auch zu diesem edlen Werke
Licht, Muth und Stärke.

Pflichten in Absicht auf die bürgerliche Gesellschaft überhaupt — und die Obrigkeiten und Unterthanen insonderheit.

421. Die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts erfordert es, daß die Menschen nicht außer gesellschaftlicher Verbindung, sondern in gewissen Gesellschaften zusammen vereinigt leben, um auf diese Weise ihre gemeinschaftliche Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt desto besser zu befördern. Eine solch Gesellschaft aber, die sich zu diesem Zweck vereinigt, nennt man eine bürgerliche Gesellschaft, oder

Bb

einen

Was erfordert die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts, daß die Menschen außer gesellschaftlicher Verbindung, oder daß sie in gewissen Gesellschaften zusammen vereinigt leben? Zu welchem Endweck geschieht diese Vereinigung? Wie nennt man aber eine solche Gesellschaft, die sich zur Beförderung

zung ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt zusammen vereinigt hat?

Wie werden die Mitglieder derselben genannt?

Wozu ist nun ein jeder, der sich in einer solchen Gesellschaft befindet, verbunden?

Wie nennt man die Neigung, das Beste seines Vaterlandes und seiner Mitbürger möglichst und gewissenhaft zu befördern?

Wodurch sollen wir überhaupt als Bürger des Staats unsere Vaterlandsliebe beweisen?

einen Staat und die Mitglieder derselben Bürger. — Ein jeder nun, der sich in einer solchen Gesellschaft befindet, ist verbunden, aus allen seinen Kräften für das Beste derselben zu sorgen, und an der gemeinschaftlichen Wohlfahrt des Staats oder des Vaterlandes zu arbeiten. Man nennt die Neigung, das Beste seines Vaterlandes und seiner Mitbürger möglichst und gewissenhaft zu befördern, Vaterlandsliebe oder Patriotismus.

422. Als Bürger des Staats sind wir verbunden, unsere Vaterlandsliebe überhaupt dadurch zu beweisen, daß wir uns über die Wohlfahrt desselben aufrichtig freuen, und an seinen Schicksalen Theil nehmen; auf keine Art etwas vornehmen, das ihm nachtheilig seyn könnte; unsren Berufsarbeiten, die zum Besten desselben dienen sollen, fleißig und gewissenhaft abwarten; alle bürgerliche Gesetze auf das genaueste beobachten; uns gerne zum Dienste desselben gebrauchen lassen, auch diejenige Arbeiten gerne thun, welche bisweilen ohnentgeltlich für das allgemeine Beste gethan werden müssen (z. B. Besserung der Wege und dergl.); zur Beförderung nützlicher Anstalten, und zu den Bedürfnissen des Landes das Unsrige gerne beytragen; wahre Aufklärung, Religion und Tugend befördern, welches die sichersten Stützen sind, worauf die Wohlfahrt des Vaterlands beruht; oder daß wir uns aus allen Kräften

ten bemühen, als gute, tugendhafte, treue, fleißige und Ordnung liebende Bürger zu leben.

423. Zur Zeit des Kriegs und wenn das Vaterland in Gefahr ist, fordert auch die Vaterlandsliebe von den Bürgern desselben, daß sie das Ihrige zur Vertheidigung desselben beitragen, und daß sie auch selbst für dasselbe streiten und es mit Gefahr ihres eigenen Lebens vertheidigen.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben lassen für die Brüder.

424. Zur Vaterlandsliebe verbinden uns: Menschenliebe überhaupt und gegen diejenige insbesondere, die uns nahe verbunden sind, und denen wir vieles zu verdanken haben (wir genießen aber von Jugend auf viel Gutes in dem Staate, worinn wir leben; ihm haben wir die Erhaltung unsres Lebens, die Sicherheit unserer Güter, den Wohlstand unserer Familien, unsere Erziehung und Bildung zu nützlichen Menschen, den Besitz und Genuß aller Arten von Bedürfnissen, Bequemlichkeiten und Vergnügungen des Lebens u. zu verdanken); also auch Dankbarkeit; die Nothwendigkeit derselben zu unserer eigenen Wohlfahrt und zur Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft; wie auch die Vorschriften der christlichen Religion.

1 Petr. 2, 17. Habt die Brüder (Mitchristen, Mitbürger) lieb.

Bb 2

2 Petr.

Was fordert die Vaterlandsliebe zur Zeit des Kriegs und wenn das Vaterland in Gefahr ist von den Bürgern desselben?

Was verbindet uns zur Vaterlandsliebe?

(Welches Gute haben wir dem Staate, worinn wir leben, zu verdanken?)

Was verbindet uns also weltlich zur Vaterlandsliebe?)

2 Petr. 3, 5. Reichet dar in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.

Jer. 29, 7. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn: denn wenns ihr wohl geht, so gehets euch auch wohl.

Welche Personen sind zur Erhaltung und Beförderung der allg. gemeinen Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt des Vaterlandes unumgänglich nöthig? Welche Verhältnißlichkeit haben die Obrigkeiten nach ihrer ursprünglichen Anordnung und dem Willen Gottes auf sich?

Was haben sie sich mithin zu ihrem Hauptgeschäfte zu machen?

Wem machen sich Obrigkeiten durch redliche Erfüllung dieser Pflichten am ähnlichsten?

425. Zur Erhaltung und Beförderung der allgemeinen Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt des Vaterlandes ist es unumgänglich nöthig, daß Obrigkeiten da sind. Diese haben, nach ihrer ursprünglichen Anordnung und dem göttlichen Willen, die Verbindlichkeit auf sich, jene Zwecke, vermittelt des ihnen mitgetheilten Ansehens und der ihnen übertragenen Gewalt, zunächst und unmittelbar zu befördern, und sich dieß mithin zu ihrem Hauptgeschäfte zu machen, daß sie Ordnung und Gerechtigkeit handhaben, für heilsame Aufklärung, Ausbreitung und Erhaltung der wahren Religion und Tugend, als des Fundaments aller bürgerlichen Wohlfahrt sorgen, und überhaupt alles veranstalten, was zur Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt des Landes, sowohl im Ganzen, als auch eines jeden einzelnen Unterthanen dient, oder daß sie sich in allen Stücken als Väter des Vaterlandes beweisen. Durch redliche Erfüllung dieser Pflichten machen sie sich Gott, dem höchsten Regenten der Welt, der ihnen ihren hohen Beruf anvertraut hat, am ähnlichsten.

Und

Und das Bewußtseyn hiervon, so wie der Wohlstand des Vaterlands selbst, den sie befördern, sind die schönsten Belohnungen für ihre Regententreue, außer denjenigen, welche sie nach diesem Leben noch zu erwarten haben. Gott wird aber auch wegen jeder ihrer Handlungen strenge Rechenschaft von ihnen fordern.

Welches sind die schönsten Belohnungen für ihre Regententreue?

Was wird aber auch Gott wegen jeder ihrer Handlungen von ihnen fordern?

Röm. 13, 1. Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott: Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

V. 4 Sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut (Gottes Werkzeug, dir zum Besten).

Matth. 25, 15 folg. Eph. 6, 9. Spr. 14, 28. Luf. 12, 48.

426. Da die bürgerliche Glückseligkeit ohne heilsame Gesetze und deren Aufrechthaltung nicht bestehen kann, so muß die Obrigkeit vor allen Dingen dahin bedacht seyn, daß nicht allein gute Gesetze und heilsame Anstalten gemacht, sondern daß sie auch im Ansehen erhalten werden, welches durch gerechte Bestrafung der unruhigen und schädlichen Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft und durch Belohnung und Aufmunterung der Guten geschieht.

Kann die bürgerliche Glückseligkeit ohne heilsame Gesetze und deren Aufrechthaltung bestehen? Worauf muß also die Obrigkeit vor allen Dingen bedacht seyn?

Wodurch müssen gute Gesetze und heilsame Anstalten von ihnen im Ansehen erhalten werden?

Röm. 13, 3. 4. Denn die Gewaltigen (Obrigkeiten) sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willt du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes, so wirst du Lob von derselben haben. Denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut. Thust du Böses, so fürchte dich: denn sie trägt das Schwert nicht umsonst (d. h. sie hat das Recht

Recht selbst über Leben und Tod, um es auch wirklich zu üben, denn) sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut.

Was erfieht man aus diesem Willen auch deutlich?

Was würde ohne heilsame Gesetze und ohne Obrigkeit, die sie im Ansehen erhält, geschehen? Haben die Menschen dieser Einrichtung wichtige Vortheile zu verdanken? Warum bedenken so Manche dieselbe nicht? Welche Vortheile gehören besonders hierher?

Was würde geschehen, wenn sich böse Menschen vor der Macht der Obrigkeit nicht zu fürchten hätten?

Was würde ohne Obrigkeit hinwegfallen?

Was verrathet also diejenigen, welche wünschen, daß keine Obrigkeit oder bürgerliche Verfassung seyn möchte?

Kann und darf es Freiheit von bürgerlicher Verfassung und von heilsamen Gesetzen geben?

Warum nicht, oder welche Freiheit wäre dieß?

Giebt es nicht auch Mißbräuche bey dieser guten und nützlichen Anstalt?

Ann. Aus diesem Allen erfieht man auch deutlich, wie nöthig und unentbehrlich die Obrigkeit bey der gegenwärtigen Beschaffenheit des Menschengeschlechts sey. Ohne heilsame Gesetze und ohne Obrigkeiten, die sie im Ansehen erhalten, würde die Wohlfahrt desselben bald zu Grunde geben, und die Menschen haben dieser Einrichtung die allerwichtigsten Vortheile zu verdanken, Vortheile, die so Manche nicht bedenken, weil sie dieselbe noch nicht entbehren haben. Hierher gehört besonders die Sicherheit unsers Lebens und Eigenthums, welche ohne Macht der Obrigkeit alle Augenblicke in Gefahr wären. Denn wenn böse Menschen, deren es allenthalben so viele giebt, diese nicht zu fürchten hätten, so würden wir vor denselben nicht ruhig in den Häusern wohnen, nicht sicher über die Straße gehen, oder unsre Geschäfte verrichten können. Auch würden ohne Obrigkeit viele nützliche, wahre Aufklärung, Tugend und Menschenwohl bewirkenden Anstalten hinwegfallen, oder doch bald wieder aufgehoben seyn. Diejenigen also, welche wünschen, daß keine Obrigkeit, oder bürgerliche Verfassung seyn möchte, zeigen damit einen großen Unverstand an, weil sie in der That das Unglück und das Verderben der Menschen wünschen. Freiheit von bürgerlicher Verfassung und von heilsamen Gesetzen kann und darf es nicht geben. Dieß wäre eine sehr schädliche und verabscheuungswürdige Freiheit, die nur der größte Bösewicht, der sein Glück in der allgemeinen Verwirrung sucht, wünschen kann. Es giebt freilich auch Mißbräuche bey dieser so guten und nützlichen

nützlichen Anstalt; allein diese berechtigen uns nicht, dieselbe verdächtig zu machen, da ja die nützlichsten Dinge in der Welt von den Menschen gemißbraucht werden. Auch darf man nicht immer denken, als ob man bey dieser oder jener Regierungsform glücklicher leben würde; denn es hat eine jede ihr Gutes und ihre Vorzüge, so wie auch eine jede von jeher dem Mißbrauch unterworfen gewesen ist. Bey einer jeden sind Gehorsam gegen die Gesetze, Abgaben und Aufopferungen zum Besten des Vaterlandes nöthig.

427. Weil die höchste Landesobrigkeit (sie bestehe nun, wie bey Monarchien, aus einer, oder, wie bey Republicken aus mehreren Personen) ihre viele und wichtige Geschäfte nicht alle selbst verrichten kann, so muß sie Beamten, Richter und andere Personen bestellen, die in ihrem Namen die Geschäfte der Regierung besorgen. Auch sind ihr zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit und zur Beschüzung der Unterthanen vor äußern und innern Feinden Soldaten nöthig. Alle diese verschiedene Diener des Staats sollen ihr Amt gewissenhaft verwalten; den Willen ihrer Obrigkeit treu erfüllen; solche nicht aus niedrigen eigennützigen Absichten durch Schmeicheleyen und falsche Vorspiegelungen hintergehen; unpartheyisch jedem Recht schaffen; und am weitesten von aller grausamen Bedrückung und üblen Behandlung der Unterthanen entfernt seyn. Hierzu sind sie verbunden, nicht nur weil sie ohnehin schon

als

Wozu berechtigen uns aber diese nicht?

Warum darf man auch nicht immer denken, als ob man bey dieser oder jener Regierungsform glücklicher leben würde?

Was ist bey einer jeden nöthig?

Was muß die höchste Obrigkeit thun, da sie ihre viele und wichtige Geschäfte nicht alle selbst verrichten kann?

Welche Leute sind ihr zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit und zur Beschüzung der Unterthanen vor äußern und innern Feinden nöthig?

Welche Pflichten haben alle diese verschiedene Diener des Staats auf sich?

Warum sind sie hierzu verbunden?

als Bürger des Staats das Beste desselben gewissenhaft zu besorgen haben, sondern weil sie sich auch ausdrücklich durch einen feierlichen Eidschwur verbindlich gemacht haben, ihr auf die Wohlfahrt des Vaterlandes abzwirkendes Amt treu und gewissenhaft zu verwalten, wofür sie auch überdieß besondere Belohnung erhalten, und weil die christliche Sittenlehre Amtstreue in allen Ständen nachdrücklich empfiehlt, und allen treulosen Dienern schwere Strafen Gottes ankündigt.

Röm. 12, 7. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes.

I Cor. 4, 2. Man suchet nicht mehr von den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.

Luk. 16, 2. 5 Mos. 16, 18. 19.

Welche Pflichten sind insbesondere christliche Unterthanen ihren Obrigkeiten schuldig?

428. Christliche Unterthanen insbesondere sind schuldig, ihren Obrigkeiten, als ihren größten Wohlthätern und Stellvertretern Gottes auf Erden, die gebührende Liebe, Achtung und Ehrerbietung zu beweisen; ihre Verordnungen, Einrichtungen und Aufträge nicht mit Unbescheidenheit zu beurtheilen (weil ihnen der Grund davon und ihr Einfluß auf das allgemeine Beste oft unbekannt seyn kann) sondern sich solche, um des allgemeinen Besten willen, gerne gefallen zu lassen, und ihnen, wenn sie nicht sündlich sind, willige Folge zu leisten; gegründete Beschwerden ihr mit Bescheidenheit vorzustellen und um die Abwendung der.

derselben geziemend zu bitten; für sie zu beten, um sich dadurch zur Liebe und Treue gegen sie zu ermuntern — so wie sie auch andern von ihr geordneten Vorgesetzten, Liebe, Achtung und Gehorsam schuldig sind. Und da die Obrigkeit nicht nur selbst ihrem Stand und Ansehen gemäß leben, sondern auch viele Unkosten anwenden muß um das Land wohl zu regieren und zu beschützen, so müssen sie auch die schuldigen Steuern und Abgaben gerne und gewissenhaft entrichten. Zur Erfüllung dieser Pflichten verbindet sie nicht nur die Vaterlandsliebe und das Wohl des Ganzen, das unbedingten Gehorsam gegen die Obrigkeit fordert; sondern auch die der Obrigkeit übertragene Gewalt, und besonders der Befehl der christlichen Religion, sie als Gottes Ordnung zu ehren und ihr diese Pflichten zu erweisen, nebst dem Beispiele Jesu, der selbst alle bürgerliche Tugenden übte.

Welche Pflichten sind sie auch andern Vorgesetzten schuldig?

Wozu brauche die Obrigkeit Ausgaben?

Welche Pflichten haben also die Untertanen weiter?

Was verbindet sie zu diesen Pflichten?

Matth. 22, 21. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Röm. 13, 1. 2. 6. 7. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstret Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen (bleiben nicht ungestraft). — Derothalben müßet ihr auch Schoß geben, denn sie sind Gottes Diener, die solcher Schutz sollen handhaben. So gebet nun

Ec

jeder

jedermann, was ihr schuldig seyd: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

1 Petr. 2, 17. Ehret den König.

1 Tim. 2, 1—3. Tit. 3, 1.

Wie sollen christliche Unterthanen diese Pflichten gegen ihre Obrigkeiten erfüllen?

429. Christliche Unterthanen sollen diese Pflichten gegen ihre Obrigkeiten gern und freudig, nicht um der Strafe, sondern um Gottes und des Gewissens willen, oder aus Gehorsam gegen Gott und Vorstellung der Pflicht erfüllen.

Röm. 13, 5. So seyd nun aus Noth unterthan (ihr müßt der Obrigkeit schlechterdings gehorchen) nicht allein um der Strafe willen, sondern um des Gewissens willen (aus Vorstellung und Ueberzeugung der Pflicht, weil es das Christenthum gebietet.)

1 Petr. 2, 13, 14. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen (vermöge seines Befehls) es sey dem Könige, als dem Obersten (höchsten Regenten) oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm (den von ihm geordneten Unterobrigkeiten) zur Rache über die Uebelthäter (Frevler und Lasterhafte zu bestrafen) und zu Lobe den Frommen (gute und tugendhafte Bürger zu belohnen).

Du gründest, Ungewaltiger!
Der Weltbeherrscher Thronen,
Daß wir, o aller Fürsten Herr!
In sichern Hütten wohnen.
Preis deiner Huld, die sie erbält!
Dein ist das Reich, und dein die Welt;
Du bist auch ihr Beherrscher.

Unendlicher, regiere sie,
 Daß sie dir willig dienen!
 Verlaß mit deiner Huld sie nie;
 Nicht ihr Geschlecht nach ihnen!
 Huld, welche wohlzuthun sich freut,
 Und Weisheit und Gerechtigkeit
 Sey ihre schönste Krone!

Pflichten christlicher Lehrer und Zuhörer.

430. Christliche Lehrer sind dazu da, Wozu sind christliche Lehrer da? daß sie für die Erhaltung und Ausbreitung der christlichen Religion sorgen; ihre Mitmenschen in den göttlichen Wahrheiten derselben, wie auch in andern nützlichen Dingen unterrichten, und dadurch schädliche Vorurtheile, Irrthümer und Laster verhindern; im Gegentheil aber wahre Aufklärung, Religion, Tugend und Glückseligkeit befördern. Dazu wurden auch die ersten christlichen Lehrer von Jesu und seinen Aposteln verordnet. Sind auch die ersten christlichen Lehrer hierzu von Christo und seinen Aposteln verordnet worden?

Matth. 9, 36. Kap. 10. Kap. 28, 18—20.
 Apostelgesch. 20, 20. 28. I Cor. 4, 1.
 2 Cor. 5, 18. Eph. 4, 11. I Petr. 5,
 1. 2.

Ann. Der Stand christlicher Lehrer ist also ein sehr nützlicher, nothwendiger und ehrwürdiger Stand in der menschlichen Gesellschaft, weil auf einer guten Unterweisung, Erziehung und Bildung der Menschen zu guten, tugendhaften Menschen und Christen alles beruht, und die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, der Staaten und Länder, größtentheils davon abhängt.

Welcher Stand ist also der Stand christlicher Lehrer?

Warum ist er ein sehr nützlicher und nothwendiger Stand?

Welches sind
also die Haupt-
pflichten Christi-
licher Lehrer, die
aus der Natur
ihres Amtes
fließen?

431. Die Hauptpflichten Christlicher Lehr-
rer in Kirchen und Schulen, welche aus der
Natur ihres Amtes fließen, sind also diese:
daß sie ihre Zuhörer und Lehrlinge fleißig in
den heilsamen Wahrheiten und Pflichten des
Christenthums unterrichten — auch dahin
bedacht sind, wie sie ihren Unterricht am nüt-
zlichsten einrichten können; — daß sie solchen
nach der Anordnung Jesu die Sacramente
recht mittheilen; daß sie Junge und Alte, so-
wohl öffentlich, als auch insbesondere, zum
Guten ermahnen, vor Sünden warnen, straf-
fen, trösten, beruhigen, bessern, bilden, ver-
edeln, und ihnen vornemlich selbst in allen
Stücken mit ihrem guten Beyspiel vorange-
hen und dadurch die Religion liebenswürdig
zu machen suchen. Von der Führung ihres
Amtes haben sie Gott einmal Rechenschaft ab-
zulegen, haben aber auch große Belohnungen
zu erwarten, wenn sie solches um Gottes wil-
len treu und gewissenhaft führen.

1 Tim. 4, 16. Habe Acht auf dich selbst und
auf die Lehren, beharre in diesen Stücken.
Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst
selig machen, und die dich hören.

1 Petr. 5, 3. Nicht als die über das Volk herr-
schen, sondern werdet Vorbilder der Herde.

1 Cor. 1, 24. 1 Thess. 2, 11. 12. 1 Tim. 3,
2—6.

Wem haben sie
von der Führung
ihres Amtes ein-
mal Rechenschaft
abzulegen? Was
haben sie zu ge-
warten, wenn sie
für Amt treu und
gewissenhaft ver-
walten?

Wofür haben
Zuhörer in Kir-
chen und Schulen
ihre Lehrer zu er-
kennen und zu
achten?

432. Die Zuhörer in Kirchen und Schu-
len sollen ihre Lehrer als nützliche Männer, die
um ihres Besten willen da sind, erkennen und
achten;

achten; ihren Unterricht fleißig benutzen; die Lehren, die ihnen verkündigt werden, gerne anhören; ihren Ermahnungen und Warnungen willig folgen; durch Entrichtung der Gebühren und wohlthätige Unterstützungen sich dankbar gegen sie beweisen, und ihnen überhaupt durch Freundschaft und Liebe ihr beschwerliches Amt zu erleichtern suchen. Dazu sind sie durch ihr eignes Bestes und auch durch die ausdrücklichen Befehle der Religion verpflichtet.

Welche Pflichten haben sie weiter?

Wodurch sind sie hierzu verbunden?

Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern, und solget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.

I Thess. 5, 12. 13. I Tim. 5, 17. I Cor. 9, 14. Gal. 6, 6. Hebr. 13, 7.

Das Amt der Lehrer, Herr, ist dein,
Dein soll auch Dank und Ehre seyn,
Daß du der Kirche, die du liebst,
Noch immer treue Lehrer giebst.

Gefegnet sey ihr Amt und Stand!
Sie pflanzen, Herr, von dir gesandt,
Von Zeit zu Zeit dein heilig Wort,
Und Licht mit ihm und Tugend fort.

Fern sey von mir der Frevler, Gott,
Durch Undank sie, durch Haß und Spott,
Zu kränken, daß sie, was sie thun,
Mit Seufzer vollen Herzen thun.

Nein, Gott, wir wollen sie erfreun,
Dankbare fromme Hörer seyn!
So führest du auch uns zugleich
Mit ihnen in dein ewig Reich.

Pflichten gegen Wohlthäter und Freunde.

Wie sollen wir
uns gegen Wohl-
thäter beweisen?
Wie beweisen
wir uns dankbar
gegen Wohlthä-
ter?

Was fordert
dieß von uns?

433. Gegen Wohlthäter sollen wir uns dankbar beweisen. Dieß geschieht, wenn wir sie lieben und hochachten, ihre Wohlthaten gehörig schätzen und nach ihrer Absicht gut gebrauchen und anwenden, auch solche bey jeder Gelegenheit zu erwiedern suchen. Dieß fordert die Liebe und Achtung, die wir jeder Tugend, jedem Freunde und Wohlthäter der Menschen, und insbesondere auch dem Beförderer unseres eignen Glückes um so mehr schuldig sind; die Nothwendigkeit dieser Pflicht zur Erhaltung und Beförderung der wohlthätigen Gesinnungen der Menschen untereinander; die allgemeine Verabscheuung des Undanks; wie auch die nöthige Befolgung der Vorschriften Christi und der Apostel von uns.

Luk. 6, 33. Wenn ihr nur euren Wohlthätern wohlthat, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder thun dasselbe auch (die Dankbarkeit gegen Wohlthäter ist also eine nöthige, auch von den rohesten Menschen anerkannte Pflicht).

I Thess. 5, 18. Seyd dankbar in allen Dingen — an euch.

Röm. 16, 1—4. Phil. 2, 29. 30. Kap. 4, 10. folg.

Was heißt
Freundschaft?

434. Wenn Personen, die eine gegenseitige Zuneigung gegen einander fühlen und in Gesinnungen und Grundsätzen größtentheils übereinstimmend sind, sich zu einer innigern Liebe,

Liebe, oder zu einer innigern Theilnahme an ihren besondern Zwecken und Angelegenheiten, an ihren Freuden und Leiden miteinander verbinden, so heißt dieß Freundschaft; die Personen aber, welche sich auf diese Weise miteinander verbunden haben, werden Freunde genannt.

Welche Personen nennt man dabei Freunde?

435. Freunde zu suchen ist Pflicht: weil dieß für uns von großem Nutzen ist, indem der Umgang mit gesitteten und redlichen Freunden, die uns unsere Fehler und Schwachheiten aufrichtig anzeigen, zu unserer Besserung und Veredlung vieles beyträgt; weil uns dadurch das Leben gar sehr erleichtert und versüßt wird — denn wie arm, wie freudenleer ist ein Leben ohne Freundschaft auch mitten in dem größten Ueberfluß! — weil auch dadurch das allgemeine Wohl der menschlichen Gesellschaft am besten erhalten und befördert wird, wenn wahre Freunde mit vereinten Kräften an demselben arbeiten; weil man ohne freundschaftlichen und geselligen Umgang sich der Gefahr aussetzt, menschenfeind und ein Menschenfeind zu werden; weil die christliche Sittenlehre nicht nur die Freundschaft veredelt, sondern auch durch das schöne Beyerispiel Jesu und der Apostel empfiehlt.

Warum ist es Pflicht, Freunde zu suchen?

Joh. 11, 3. 11. Kap. 13, 1. 23. Kap. 15,
12 — 24.

Um welche
Freunde muß
man sich aber be-
mühen?

Wodurch muß
man sich solche zu
erhalten suchen?

Welche Pflich-
ten gehören zu
den Freunds-
chaftspflichten
überhaupt?

Welche insbes-
ondere?

436. Man muß sich aber um treue, red-
liche und fromme Freunde bemühen, und sich
solche durch redliche Erfüllung der Freunds-
chaftspflichten zu erhalten suchen. Dahin
gehören überhaupt alle Pflichten der Menschen-
liebe, welche man im vorzüglicheren Grade
gegen den Freund zu beobachten hat, insbe-
sondere Treue, Redlichkeit, Vertraulichkeit,
thätige Theilnehmung an den Schicksalen des
Freundes, Geduld und Nachsicht mit seinen
Fehlern, eifrige Beförderung seiner Tugend
und Glückseligkeit etc.

Epr. 17, 17. Ein Freund liebt allezeit und ein
Bruder wird in der Noth erkunden.

Kap. 18, 24. Ein treuer Freund liebt uns
mehr und steht uns fester bey, denn ein Bru-
der.

Röm. 12, 15. Gal. 6, 2.

Erwecke mir stets einen Freund,
Der's treu mit meiner Wohlfahrt meint,
Mit mir in deiner Furcht sich übt,
Mir Rath und Trost und Beyspiel giebt

Von den Klüchten und Tugenden des Geistes 173.

I. In Absicht auf Gott. Liebe geg. God. 181.
 Dankbarkeit gegen Gott. 189.
 Hochachtung gegen Gott. 191.
 Innigkeit gegen Gott. 197.
 Vertrauen auf Gott. 205.
 Klüchten gegen Jesus. 224.
 Gesehung und Anbahnung Gottes. . . . 227.
 Kaligiant bekennend. 228.
 Ort d. Gottes Verpfog in d. Verfaul d. B. 230.

II. In Absicht auf uns selbst
 Selbstliebe. 240.
 Selbstkenntnis. 241.
 Selbstreue. 243.
 Innigkeit. 245.
 Reue für die Tadel. 249.
 für den Mangel. 256.
 1. zu Aushebung des Gattungsheit. . . 259.
 Ansdickheit. 264.
 2. zu Aushebung der wätzig, Lieblichkeit 267.
 Arbeitlichkeit. 270.
 Hauptlichkeit. 274.
 3. zu Aushebung auf ffor p y. Haupt 278.
 4. zu Aushebung für ligen gey d. f. 283.

III. In Absicht auf andere.

Mittheilungen - - - - -	S. 289.
Gracitätigkeit, Billigkeit und Güte - - -	297.
Aufklärung gegen andere - - - - -	300.
Edel und lieblich, Gültigheit, Erntlichheit, -	302.
Wohl und Wohlthaten so dem Nutzen zueigen	304.
Wohl für die Seele und für die geistlichen	
Wohlthaten der Menschen (Wohlthaten) -	310.
Freigebigkeit, Mildthätigkeit ^{gegen die Welt} - - -	314.
(Gutes Namen S. 302)	328.
Ausdrücklichheit so Wohlthatlichheit - - -	340.
Freidmütigkeit - - - - -	346.
Freundschaft, Wohlthatlichheit - - - - -	350.

IV

Die verschiedenen Wohlthaten.

Aufklärung des Geistes - - - - -	359.
Das Glauben und Wissen - - - - -	374.
Das Wohlthaten so Dienlichkeit. - - -	381.
Wohlthaten so Unterstützung. - - -	385.
Wohlthaten und Zufahren - - - - -	395.
Gegen Wohlthaten, ^{Wohlthaten} - - - - -	398.

